

EDITORIAL



❖ So schnell hat sich Deutschland wohl noch an keinen neuen Regierungschef gewöhnt wie an die Bundeskanzlerin Angela Merkel. Nach noch nicht einmal hundert Amtstagen kann man sagen: Angela Merkel hatte einen beeindruckenden Amtseinstieg, ihr Vorgänger Gerhard Schröder vom Wahlabend bis zum Aufsichtsratsvorsitz beim selbst eingefädelten Gaspipeline-Geschäft einen blamablen Abgang.

Was als historischer Epochenwechsel stilisiert wurde – die erste Frau im Amt des Bundeskanzlers und die erste Ostdeutsche außerdem –, vollzog sich als demokratische Normalität. Das lag auch am pragmatischen Stil der neuen Kanzlerin, der Inszenierung und Show fremd sind.

Frau Merkel stürzte sich sofort in die Arbeit und punktete vor allem auf außenpolitischem Parkett. Sie bewegte sich dort, als sei sie lange im Amt. Man denke nur an den freundschaftlich-souveränen Umgang mit Condoleezza Rice oder die unkomplizierte Offenheit bei ihrem ersten Treffen mit Präsident Bush. Aber zugleich vermied die Bundeskanzlerin jeden Anschein der Äquidistanz zwischen den USA und Russland. Konsequenter sprach und spricht sie von den amerikanischen Freunden und den russischen Partnern. Zuerst führte ihr Weg nach Washington und danach nach Moskau.

Mit einem furiosen Erfolg bei ihrem ersten EU-Gipfel schloss sie nahtlos an das europapolitische Erfolgsrezept von Helmut Kohl an. Hier kam ihr sicherlich ihre frühere Kabinetts Erfahrung vor allem als Bundesumweltministerin zugute. Dass die erste Europa-Reise von Paris direkt nach Brüssel führte, war mehr als nur Symbol. Besonders gelungen war zudem, dass die Einigung beim EU-Gipfel auch ein positives Ziel für

Polen und damit die neuen Mitgliedsländer enthielt.

Innenpolitisch gelang es Merkel, die noch miteinander fremdelnden Partner der großen Koalition in das ruhige Fahrwasser des Tagesgeschäftes zu führen. Freilich

zeigen sich hier auch gefährliche Klippen: Die Debatten um Energiepolitik, Kombilohn und Familienpolitik deuten das Spannungsfeld zwischen Koalitionstreue und Profilbildung der Partner an.

Frau Merkel weiß auch, dass die Bewährungsproben von der Gesundheitsreform über die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, von der europäischen Verfassung bis zur Bewältigung der großen internationalen Fragen noch vor ihr liegen. Der Erfolg ihrer Koalition wird sich an der Reduzierung der Arbeitslosigkeit messen lassen müssen.

Bisherige Kanzlerwechsel wurden von der Bevölkerung auch deswegen besonders wahrgenommen, weil starke Vorgänger abgelöst worden sind. Das machte das Leben für die jeweiligen Nachfolger nicht einfacher. Sicherlich stand aber Angela Merkel nicht vor der Herausforderung, in große Fußstapfen treten zu müssen.

Aber dass die Union schon nach so kurzer Zeit mit einem bemerkenswerten Kanzlerbonus in Landtagswahlkämpfe gehen kann, zeigt eine von Merkels Stärken: ihre bodenständige Authentizität. Sie gewinnt Menschen, wo sie die Chance zum direkten Kontakt nutzt. So war es in den Koalitionsverhandlungen und beim EU-Gipfel. Damit muss sie jetzt Vertrauenskapital nach innen und außen für schwierige Zeiten aufbauen. ❖

Stephan Tisel